

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 15. Decbr. Die Großmama. Lustspiel in 1 Akt, von A. v. Kozebue. — Herr Devrient trat heute bereits als engagirtes Mitglied auf, und schien er auch in die Rolle des Ludwig noch zu vieles Pathos überzutragen, so zeigte doch der Anstand seines Spiels, daß diese falsche Gewöhnung bald in der freieren Bewegung auf der Bühne untergehen wird. Madame Hartwig ist wegen der trefflichen Darstellung der Rolle der Großmama längst gefeiert. Auch Hr. Heine gab den Florian mit Gewandtheit und Laune. Die Rolle der Emilie ist unbedeutend, doch war Dlle. Rosalie Wagner eine sehr liebliche Erscheinung darin. Hierauf zum erstenmale: Der neue Gutsherr. Komische Oper in 1 Aufzuge nach dem Französischen. Musik von Boildieu. Wo Babett eine so reizende Darstellerin und höchst anmuthige Sängerin findet, wie dieß hier mit Mad. Haase der Fall war, wo der Johann mit solchem Leben, ächter und feiner Komik, wahren Bedienten-Wesen, und doch auch wieder in den Stellen, wo feinere Neckerei eintritt, so einschmeichelnd dargestellt wird, wie es Herr Unzelmann that, wo ein beliebter Schauspieler als Verwalter sein Recht im originellsten Extemporiten geltend machen und, indem er die Farben etwas grell aufträgt, um so kräftiger zum Lachen zu reizen vermag, wie uns Hr. Geiling belustigte, und wo endlich die eigentliche männliche Singpartie in der Rolle des Hanns in so braven Händen ist, als in denen des Herrn Bergmann, da darf man wohl dem Gelingen der Darstellung entgegen sehen. Und so war es auch. Die kleine, heitere Oper gefiel recht sehr, und ward in mehreren Partbeien allgemein beklatscht. Das komische Duett zwischen Johann und Hanns: „Sollte dieses wohl Hochheimer seyn?“ gefiel schon, noch weit mehr aber das Duettino zwischen Johann und Babett: „Ach, gar zu viele schöne Rechte“ u. s. w., wo Madame Haase die auch in der Musik so trefflich bezeichnete Stelle: „Das hat der Richter nicht befohlen“ u. s. w., mit hinreißender Naivetät sang und spielte. Eben so angenehm fühlte sich das Publikum durch das darauf folgende Duett zwischen denselben Personen: „O bleiben Sie dort ruhig stehen“ u. s. w., ergriffen. Mad. Haase malte die Schüchternheit, das Aufglühen des Gefühls, als von ihrem Franz die Rede war, und die Verlegenheit, wenn Johann ihr nun selbst zuruft: „Du bist nicht mehr an Deinem Platze“, ganz mit Natur und Wärme, und der reine Klang ihrer Stimme begleitete Wort und Handlung überaus angenehm, aber auch Herr Unzelmann verdiente für die Zartheit, mit welcher er diese ganze Scene hielt, und sein wahrhaft künstlerisches Zuspiel gleiches Lob. Auch das komische Duett zwischen dem Verwalter und dem Baron, Herr Wilhelmi, fand mit Recht Beifall. So ward denn

am 15. Dec. die Wiederholung derselben Oper recht gern gesehen, und sie wird sich gewiß auf dem Repertoire erhalten. Dieses Mal ging derselben Das Posthaus in Treuenbriezen, Lustspiel in 1 Akt, von Kozebue, voraus. Mit dieser Vorstellung ward das Theater für dieses Jahr geschlos-

sen, und wird erst am 2. Januar 1822 wieder eröffnet werden.

L. H. Hell.

## Correspondenz-Nachrichten.

### Aus Berlin.

Am 24. September: Stella, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Göthe.

Am 25. Septbr. Zum erstenmale wiederholt: Wer nimmt ein Loos? Lustspiel in 1 Akt, nach Duval's le jeune homme en lotterie, von Theodor Hell. Auf dem Schloßtheater zu Charlottenburg war dasselbe zum erstenmale gegeben. Carl v. Stelten, ein junger liebenswürdiger, geistreicher Mann, hat sein Vermögen durchgebracht, man erfährt nicht wie, aber, wie es heißt, auf eine sehr schöne Art. Man muß in der Welt vieles glauben. Gerade ist sein Onkel angekommen, der große Reichthümer aus Amerika und eine schöne, verwitwete Tochter mitgebracht. Um seinen Neffen in jeder Hinsicht auf die Probe zu stellen, kommt dieser bei demselben als Bruder von dessen Haushälterin an. Er, im Anfang gegen seinen Neffen eingenommen, wird aber durch das Zutrauen der Gläubiger (man weiß nicht woher es kommt) in etwas umgestimmt, indes versichert der Neffe des Oheims Gunst beim Frühstück schon wieder beinahe ganz, indem er demselben allzu leichtsinnig erscheint, besonders durch die Erzählung von einer Lotterie, die er vergangenen Abend eingerichtet und worin er sich unter Mädchen verspielen will. Man beargwöhnt nicht, wie die Damen in der vornehmen Gesellschaft an dem, über sein Unglück so offenerzigen jungen Verschwendter so offenbares Gefallen finden können, daß wirklich einige ihm für Loose mehrere hundert Ducaten schicken, aber dem sey, wie ihm wolle, das bringt die junge Nichte, welche ein Auge auf ihn geworfen, auf den Gedanken, ihn in der Maske einer reichen polnischen Gräfin zu versuchen. Unterdes hat der Oheim an Carl einen Brief gelangen lassen, den dieser in seiner Gegenwart liest, und da er durch die Nachricht, von seines Onkels vorgeblichem Unglück sehr erschüttert wird, so ist es ganz natürlich, daß der alte Herr den Spas, welchen sein Tochterlein im größten Ernste macht, mit freudigem Auge zusehet, und als sogar der junge Mann die Hand der reichen Gräfin auszuschlagen wagt und um die Liebe der vermeintlichen armen Julie bittet, ihm solche auch freudig zugesteht. — Angenehm und leicht bewegen sich Herr Krüger (Carl) und Mad. Devrient (Julie) in dieser Comödie, die überall, wo sie, wie hier, rasch und lebendig gespielt wird, gefallen wird. — Hierauf folgte: Das Geheimniß, Singspiel in 1 Aufz., Musik von Solié, und: Der Schiffskapitän, oder: Die Unbefangenen, Vaudeville in 1 Aufz., frei nach dem Französischen bearbeitet von C. Blume.

Am 26. September. Im Opernhause: Die Bajadere, große Oper in drei Aufzügen, nach dem Französischen des Jouy, zu beibehaltener Musik von Catel, frei übersetzt durch Herklotz. Die zur Handlung gehörigen Tänze sind vom kön. Balletmeister Telle.

(Die Fortsetzung folgt.)